

Staatsminister Febr. v. Neureath, Präsident des Geheimen-Raths, ist von seiner Reise nach Wien zurückgekehrt. Hier eingetroffen und nächste Woche wird auch Gen. v. d. G. Minister Febr. v. Linden von seiner Urlaubreise wieder hierher zurückkehren, worauf die Beratungen im S. Geheimenrath für die Vorbereitungen zum Landtag wieder werden aufgenommen werden.

**Stuttgart, 18. Okt.** Die heute erfolgte Abreise der Kaiserin Alexandra von Russland nach Italien wird Ihnen bekannt seyn. Am vergangenen Sonntag besuchte die Kaiserin in der Kapelle des Kronprinzenlichen Palais den griechischen Gottesdienst. Das Aufsitzen der glänzenden Karossen zog eine große Menschenmenge an und selbstverständlich fehlte auch die Hebe-Strassenjugend mit ihren Unarten nicht. Zwei Buben dalgten sich denn auch so lange herum, bis einer wirklich unter einem dieser Wagen kam, in dem zwei Kammerfrauen der Kaiserin saßen. Obgleich dem Kutscher und den Damen nicht die geringste Schuld beigemessen werden kann, so erhielt die Mutter des Knaben, dem der Wagen über die Brust gegangen war, doch für die erste Pflege 5 Dukaten und später noch weitere 50.

**Ludwigsbürg.** Der Anbau von Zuckerrüben hat in unserem Bezirke dieses Jahr eine Ausdehnung gewonnen, wie noch nie zuvor. Seit dem 1. Okt. werden dieselben von den meisten Orten des Bezirkes hierher auf die Empfangsstation geliefert, welche Reihlen und Söhne von Stuttgart auf städtischem Grund und Boden beim hiesigen Bahnhofe errichtet haben. Wagen an Wagen drängt sich zur Abladehütte und das geräumige Feld für das die Besitzer der Zuckerrüben unserer Stadt einen jährlichen Nachsatz von 200 fl. per Morgen bezahlen, ist jetzt schon beinahe gänzlich mit den langen Rübenhügeln bedeckt. Aus einigen Orten unseres Bezirkes werden die Rüben auch nach Marbach auf die Empfangsstation für die Heilbronner Zuckerrübenfabrik geliefert, da der Neckar eine Art von Demarkationslinie für die Lieferungsgebiete beider Etablissements bildet. Die Stuttgarter Fabrik bezahlt für den Centner 30 kr., solchen aber, welche nicht affordirt haben, nur 28 kr. Einen großen Bedarf an Rüben hat auch die Spiritusfabrik des Herrn v. Wambüler in Hemmingen, die großartigste Anstalt dieser Art in ganz Deutschland. In derselben werden ausschließlich Zuckerrüben, und zwar täglich 500 Ctr. durch Reiben und Pressen und 300 Ctr. durch eine von Prof. Siemens in Hohenheim neu eingerichtete Methode der Maceration (Mürbemachung) verarbeitet. Ueberhaupt hat nach dem Urtheil Sachverständigen die Verwendung von Rüben zur Gewinnung von Branntwein und Spiritus mit Ausnahme von Frankreich in keinem anderen Lande eine größere Ausdehnung gewonnen als in Württemberg.

**Ludwigsbürg.** Gleichwie der geringe Stand der hiesigen Arbeitshausgefängenen wenigstens einigermaßen auf Abnahme der Verbrechen schließen läßt, so schreibt man auch aus Bruchsal, daß das dortige neue **Männer- und Frauenhaus** mit Einzelhaft nach dem

verbesserten württembergischen System nunmehr in die Lage sey, alle in Baden zur Justizhausstrafe verurtheilten männlichen Verbrecher aufzunehmen. Seit seiner Einrichtung war dies noch nie der Fall. **Baden, 18. Okt.** Wie wir schon vernehmen hat der verstorbene Friedrich August Wittich von hier der hiesigen Deichmännerei in Geld, Gebäuden und Gütern gegen 1800 fl. vermacht.

Es wenige Gansfälle sind seit mindestens 10 bis 12 Jahren nicht mehr in einer Gansstube enthalten gewesen, als in der letzten des Staats Anzeigers, die nur 12 Namen enthält. Ein Beweis, daß die Zeiten wieder besser geworden sind.

**Paris, 20. Okt.** Eine Note im Monteur erinnert daran, daß der Congreß die Sicherung des Friedens beabsichtigt habe. Neapel bleibe dabei beharrlich die freundschaftlichen Rathschläge der Westmächte zu verwerfen, deshalb habe man die diplomatischen Verbindungen abbrechen müssen. Das vereinigte Geschwader diene zur Sicherheit der Angehörigen der beiden Nationen, die bloßgestellt werden könnten; es werde aber nicht in die neapolitanischen Gewässer geschickt werden, um nicht die Feindschaft zu ermutigen, welche den Thron von Neapel umstürzen möchten. Sobald Neapel sein wahres Interesse begriffen haben werde, werden die Westmächte sich glücklich schätzen, die freundschaftlichen Beziehungen wieder aufzunehmen. (A. D. v. St. A.)

**Baden, [Prod. Lore.]**

8 Pfund weißes Kernenbrod 30 kr.  
Ein Kreuzerweid muß wiegen 5 1/2 Loth.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 16. Okt. 1856.**

| Fruchtgattungen.  | Maß.  | Mittel. | Niederh. |
|-------------------|-------|---------|----------|
| 1 Scheffel Kernen | 17 36 | 17 00   | 16 00    |
| " Dinkel          | 7 56  | 7 46    | 7 36     |
| " Haber           | 6 08  | 5 56    | 5 29     |
| 1 Eimer Weizen    | 2 12  | 2 12    | 2 00     |
| " Gerste          | 1 18  | 1 12    | 1 00     |
| " Roggen          | 1 44  | 1 32    | 1 20     |
| " Gemischt        | 1 40  | 1 32    | 1 20     |
| " Einkorn         | 52    | 50      | 48       |
| " Linsen          | —     | —       | —        |
| " Bohnen          | 1 14  | 1 08    | 1 00     |
| " Ackerbohnen     | 2 12  | 1 52    | 1 48     |
| " Welschkorn      | 2 —   | 1 32    | 1 20     |

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 18. Okt. 1856.**

| Fruchtgattungen.  | Maß.  | Mittel. | Niederh. |
|-------------------|-------|---------|----------|
| 1 Scheffel Kernen | 19 30 | 19 26   | 18 30    |
| " Dinkel          | 8 24  | 7 58    | 7 30     |
| " Weizen          | —     | —       | —        |
| " Korn            | 12 30 | 12 24   | 12 15    |
| " Gerste          | 12 15 | 12 02   | 11 45    |
| " Gemischt        | —     | —       | —        |
| " Haber           | 6 —   | 5 36    | 5 48     |

Ersteilt jeden Dienstag und Freitag, in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — In demselben Ort werden mit 2 kr. die Male berechnet.

Verlag: S. W. Bach, Badlingen, Weinsberg, 1856.

# Der Murthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 86. Freitag den 24. Oktober 1856.

**Antliche Bekanntmachungen.**

**Schellberg, Gerichtsbezirk Badnang.**

**Liegenschafts-Verkauf.**

In der Galtische des Friedrich Schwingler, Schuhmachers vom Schellberg kommt die vorhandene Liegenschaft zum Aufschlag von zusammen 640 fl., am Samstag den 11. November d. J. Vormittags 10 Uhr im Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber auf das Rathshaus in Schellberg eingeladen werden. Den 21. Oktober 1856.

Schultheiß und Rathschreiber  
Schellberg.

**Unterweissach, Oberamt Badnang.**

**Liegenschafts-Verpachtung.**

In Verlassenschaftsachen der Wittwe des weil. Gottlieb Kuleg von hier wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

Einem Wohnhaus, Scheuer, Wagenhütte, Waschküche und Badhaus und Streuhütte  
2 Morg. 199 Rh. Gärten  
2 1/2 Morg. 372 Rh. Acker  
1 1/2 Morg. 125 Rh. Wiesen  
1 Morg. 109 Rh. Weiden  
38 1/2 Morg. 325 Rh. Wald  
am Dienstag den 28. Oktober d. J. Nachmittags 1 Uhr auf 5 Jahre verpachtet.

Die Liebhaber werden hiezu auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, auf das hiesige Rathhaus eingeladen und sich am 28. Oktober d. J. um 11 Uhr zu Erwerbung von Jahrgeld wird später Gelegenheit gegeben werden.

Die Bestimmung des Orts kann jederzeit gesehen. Den 1. Oktober 1856.

**Waisengericht.**  
Vorstand: Schellberg.

**Privat-Anzeigen.**

**Badnang.**

**Geld-Offert.**

Gegen gefällige Sicherheit können 75 fl. Pfandgeld sofort ausgegeben werden.  
Gottfried Stelzer.

**Magd-Gesuch.**

In eine kleine Haushaltung wird ein ordentliches, fleißiges Mädchen, am liebsten vom Lande, als Magd gesucht. Wo? sagt die Redaction.

**Knecht-Gesuch.**

Es wird ein tüchtiger Knecht in den Ochsenstall, sowie ein erfahrener Viehwärter, unter Zusicherung guten Lohns sogleich einzustellen gesucht.  
Schönbrunn, den 21. Oktober 1856.  
von A. v. d. G. Gutsverwaltung.

**Werbung (Empfehlung)**

Die Unterzeichnete empfiehlt sich auch für diesen Winter zur Anfertigung und Veränderung von Hüten, Hauben und allen in das Rufsch einschlagenden Artikeln unter Zusicherung der besten Bedienung.  
Sophie Rosenwirth.

**Verkauf. Angezeichnetes  
Eubacher Bier**  
empfehlen

**A. Wölfling  
J. Engel.**

**Schönes Einkorn**  
zur Aussaat hat zu verkaufen  
Bäckermeister C. Stein.

**Bei S. Berthold in Badnang ist in  
Commission zu haben:**

**KARTEN**

berühmten **Wahrsagerin Lenormand**  
zu Paris,

zur untrüglichen Enthüllung der Zukunft  
aller Menschen  
nach dem Segen der Karten,  
und  
nach den Linien und Zeichen in den  
Händen.

dem einzigen ächten Original,  
welches unter dem Nachlaß der Verfasserinnen  
aufgefunden wurde,  
ganz neu bearbeitet.  
Preis 24 fr.

berühmten **Kratky Waschils**  
**kleiner Herrenmeister**

**Anleitung**  
zur Erlernung von mehr als 200 der interes-  
santesten

**Kunst- und Zauberstücke**  
welche ohne Instrumente  
auf leichte Art ausgeführt werden können,  
durch ihren schönen Erfolg allgemein überraschen  
und auf's Angenehmste unterhalten.  
Preis 15 fr.

**arabische Wahrsagepiel  
Zairgue.**

Kleinere und größere Zirkeln zur angeneh-  
msten Unterhaltung gewidmet  
von  
**H. H. H. H.**  
Preis 48 fr.

**Enthüllung höchst wichtiger  
Geheimnisse**  
für  
**Tischlermeister und Gesellen, sowie  
für Drechsler, Rammacher, Maler,  
Lackirer etc.**

Anleitung zum Beizen jeder Holzart  
daß sie dem Mahagoni- und andern kostbaren Holz  
völlig gleich,  
nebst Angabe der dazu passenden  
**feinen Polituren, Firnisse, Lacke, der  
schönsten Oel- und Anstriche**  
für alle denkbaren Zwecke  
**Wilhelm Arno**, in  
Geschäftsführer in der ersten Abtheilung Londons.  
Preis 24 fr.

**Obst- und Weinveredlung**  
Anwendung von Traubenzucker,  
einer Anweisung, alte saure Weine  
zu verbessern.  
**Professor Kies**  
Preis 12 fr.

Das vorliegende Werkchen zeigt in klarer, leicht-  
fasslicher Weise, wie Obst- und Weinmost, sowie  
alter verborbener Most und saure Weine sehr ver-  
bessert und vermehrt werden können, was wohl in  
gegenwärtigem sehr armen Obsterbe von wesen-  
lichem Interesse für Alle seyn wird, die eines guten  
und billigen Hausweines bedürfen. Es wird in dem  
Schriftchen auch gezeigt, wie selbst aus Obst- und  
Weinstreuer noch ein gutes Getränk gewonnen wer-  
den kann, weshalb mit der Anschaffung desselben  
Niemand säumen sollte, da die geringe Ausgabe  
sich unter allen Umständen vielfach lohnen wird.

**Gesetz**  
betreffend  
einige Abänderungen und Ergänzungen  
des  
**Erkaltungs- und des Pfandgesetzes**

am 3. November 1855  
nebst einer Verfügung des K. Justizministeriums  
vom 22. Dezember 1855  
über die  
**Vollziehung dieses Gesetzes.**  
(Aus dem Regierungsblatt abgedruckt.)  
Preis 6 fr.

**Liegenschafts-Verkauf.**  
Gottlieb Funkeberger, Bäcker von hier, als  
Pfleger des Johann Christoph Deserle, bringt  
am Montag den 27. Oktober d. J.  
Vormittags 10 Uhr  
im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:  
1. 360 Rh. Acker im Herrschafts- und  
Friedrichs-Bach und Philipp-Weiden-  
Ungeheuerhof, Anschlag 120 fl.,  
wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen  
werden.  
Den 22. Oktober 1855  
Stadt-Schultheißenamt.

**Kurtheile**  
(Fortsetzung.)  
Der wackere Heiligenstein ließ nicht lange dar-  
auf warten, und kam dem Herr Baron, flüchtete er bewegt, Ihre Rei-  
gung zu Henrietten ist eine wunderbare Fügung  
des Himmels. Die Familie Eppstein ist es mit  
der Heiligensteiner-Water jene Verbindung eingeleitet  
hatte, von der ich vorher sprach. Henriette hat  
noch eine ältere Schwester, diese sollten Sie kennen  
lernen, und sich dann mit ihr verheirathen. Ihre  
Verschwinder, und der dadurch herbeigeführte Sturz  
Ihres Hauses, vereitelte den Plan, und der Oberst,  
der an Ihrem Wiedereintreten zweifelte, auch wohl  
seine Bestimmung nach dem Tode Ihres Vaters ge-  
ändert hatte, billigte die Wahl, die Emilie getrof-  
fen hat, seit sieben Jahren schon die Gattin eines  
höheren Officiers in der preussischen Armee.  
„Und Henriette?“ fragte Ludwig dringend und  
bedenkend.  
„Wie ich nicht bekannt, daß man über ihre Zu-  
kunft entschieden hat.“  
Eine Gruppe Herren und Damen traten auf den  
Balkon und unterbrach das Gespräch der beiden

Männer. Sie gingen in den Saal zurück. Heili-  
genstein stellte seinen Freund einigen Edelknechten vor,  
die den seligen Herr von Dienstedt gekannt und  
geschätzt hatten. Ludwig hatte die Freude, die Auf-  
sicht auf sich übertragen zu sehen, die man seinem  
Vater gezollt hatte. Der schöne und reiche junge  
Mann Heiligenstein hatte nicht verfehlt, Anben-  
dungen über seinen Reichtum zu geben — erregte  
das allgemeine Interesse. Er verließ noch eine  
halbe Stunde, und der letzte Tanz vor dem Balzer  
war vorüber. Ludwig suchte Henrietten mit den  
Blick auf. Sie saß in einem Kreise älterer und  
jüngerer Damen. Wie reizend war das junge Mäd-  
chen in dieser Umgebung, die nur eine Folie ihrer  
Schönheit zu seyn schien. Rächelnd und ungewun-  
gen unterhielt sie sich mit ihrer nächsten Nachbarin,  
einer vielleicht sechzigjährigen Dame von stolzem,  
aristokratischem Aeußern. Es war erschütternd, daß  
diese Dame es sich angelegen sein ließ, Henrietten  
durch eine Unterhaltung zu fesseln. Da trat plötz-  
lich der Oberst mit einem blonden, jungen Manne  
heran, dem er, indem er seine Hand ergriff, seiner  
Tochter vorstellte. Henriette erhob sich und grüßte  
durch eine graziose Verneigung. Aber dem Baron,  
dessen Blick eine fürchterliche Eifersucht schärfte, ent-  
ging es nicht, daß Henriette's Gesicht plötzlich eine  
dunkle Röthe überzog, während der Vater freund-  
lich zu ihr sprach.  
„Wer ist der junge Mann?“ fragte Ludwig  
leise den Freund, der neben ihm stand.  
„Ein Heiligensteiner, hätte ebenfalls die Gruppe in's  
Auge gefaßt.  
„Er ist der Sohn der alten Dame, die neben  
Fräulein von Eppstein sitzt,“ war die Antwort.  
„Die alte Dame?“  
„Eine Freifrau von Grischheim, die Mutter  
des Gemahls Emilien's, der Schwester Henriette's.  
Der junge Mann lebt bei seiner Mutter, die Wittve  
ist auf dem großen Gute Grischheim, nicht weit  
von hier. Er hat vor einem Jahre seine Studien  
auf der Universität beendet. Er muß heute erst an-  
gekommen seyn, denn ich habe ihn bis jetzt im Bade  
noch nicht gesehen. Der Oberst selbst führt ihn  
seiner Tochter zu. Es ist dies erklärlich, da die  
beiden Familien verwandt sind.“  
In diesem Augenblicke trat der Oberst zurück  
und unterhielt die Freifrau, die sich erhoben hatte.  
Henriette und der junge Mann unterhielten sich  
allein.  
Ludwig's peinlicher Zustand läßt sich nicht be-  
schreiben. Er liebte mit der ganzen Gluth der ersten  
Leidenschaft, mit der Leidenschaftlichkeit seines Cha-  
racters. Er beneidete einen Augenblick den blonden  
jungen Mann mit dem hübschen, aber einfältigen  
Gesichte, daß es ihm vergönnt war, zwanglos mit  
der Abgöttin seines Lebens zu sprechen, und, wie  
er in diesem Augenblicke wirklich that, ihre Hand  
zu küssen. Er ätzte am ganzen Körper, und alle  
seine Pulse klopfen heftig. Da begann das Orche-  
ster den Balzer, zur dem Henriette ihn durch den  
Brief engagirt hatte. Die Löwe erlangte ihm wie  
Sphärenmusik, denn sie gaben ihm das Recht, eine  
Unterredung zu unterbrechen, die sein Herz gereizt,

obgleich sie nicht einmal kannte. Raschen Schrittes ging sie durch den Saal; näherete sich der Gruppe, und sah Henriette in den Tanz. Sie suchte einen Moment wie vom Blitze getroffen zusammen; aber mit dem feinen Takt der gebildeten Dame verbergte ihre Ueberraschung, indem sie sich lächelnd zu dem jungen Freiherrn von Trichheim wandte: „Sie beklagen, daß Sie mich noch nicht tanzen gesehen — ich freue mich, daß sich Ihnen jetzt die Gelegenheit bietet. Seyen Sie nicht ein zu strenger Kritiker, mein Herr; vielleicht rechtfertige ich die Erwartungen, die Sie von meiner Tanzkunst hegen.“ Sie legte ihren ruhenden Arm in den Ludwig's, und beide straten in die sich bildende Reihe der Tänzer. Aller Blicke folgten dem schönen Paare, als es durch den Saal schwebte. In wenig Minuten war der Baron Ludwig von Rienstedt der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Die Damen fanden ihn schön, und die Männer, die nicht tanzten, traten zu dem Herrn von Heiligenstein, um sich näher nach dem eleganten Cavalier zu erkundigen, da sie gesehen, daß er sich lange mit ihm unterhalten hatte. Die erste Tour war vorüber; und Ludwig trat mit seiner Tänzerin unter die Zweige eines blühenden, großen Oleanders, der in einem zierlichen Kübel neben einer Säule des Saales stand. Er fühlte, wie der Arm Henriette's in dem seinigen brannte, wie sie leise stützte und wie der warme duftige Hauch ihres Mundes sanft sein Gesicht streifte. Ihm fehlte fast der Muth einen Blick auf die Abgöttin seiner Seele zu werfen. „Vorsicht!“ flüsterte sie. „Mein Vater, die Freifrau und ihr Sohn beobachten uns scharf.“ „Wer ist der junge Mann?“ fragte Ludwig so unbefangen als es ihm möglich war. „Er hätte gern die Frage anders gestellt, aber es fehlte ihm die ruhige Ueberlegung dazu.“ „Der Schwager meiner Ältern Schwester Emilie,“ antwortete Henriette so leise, daß es der Baron kaum verstehen konnte. „Ich bitte, eröffnen Sie mir kurz, was Sie dem Briefe nicht anvertrauen konnten.“ „Mein Gott, wir sind von allen Seiten beobachtet!“ „Aber man hört uns nicht, und wir sind um so sicherer, da die allgemeine Aufmerksamkeit auf uns gerichtet ist.“ „Seit vier Tagen erwarteten wir den jungen Freiherrn. Eine Zusammenkunft mit ihm und seiner Mutter ist der Zweck unserer Vabereise.“ „Henriette, ich beschwöre Sie, verhehlen Sie mir Nichts!“ „Sie sehen meine Angst, mein Herr!“ flüsterte sie, indem sie sich zitternd mit dem kleinen Eisenbeinfächer frische Luft zusäufelte. „Verbannen Sie die Angst, und fassen Sie unbedingtes Zutrauen zu mir. Unsere Lage ist so eigenthümlich, daß es geräthfertiger erscheint, wenn wir die gewöhnlichen Schranken heimlicher Decenz nicht berücksichtigen. Henriette, ich schwöre Ihnen bei Gott, der uns sieht und hört, Sie werden nicht gezwungen seyn, einen Schritt zurückzugehen, wenn

Ihr Herz den Weg billigt, den Sie zu meinem Glücke betreten wollen.“ „Ich fürchte leider, daß ich schon zu weit gegangen bin!“ „Mein Herr!“ „In einer fürchterlichen Angst habe ich diesen Abend erwartet.“ „Weil Sie befürchten, ich würde nicht unter dem Gasten seyn?“ „Ja, mein Herr!“ flüsterte sie aus beklommener Brust. „O, nun weiß ich Alles! Die Macht des Vorurtheils —“ „Vorurtheile sind mir fremd — aber mein Vater, den ich herzlich liebe, der mit Leib und Seele an seinem Stande hängt, dessen Liebe ich nicht verschmerzen möchte, der unglücklich werden würde —“ „Henriette, ich bin der Baron Ludwig von Rienstedt!“ Sie suchte zusammen. „Tanzten Sie, mein Herr, die Reihe ist an uns!“ flüsterte sie ängstlich. Der Baron raffte sich zusammen. Das schöne Paar schwebte im langsamen Walzer durch den Saal. Der Takt des ruhigen, gemessenen deutschen Tanzes paßt wenig zu der Aufregung, in der sich die beiden Tänzer befanden; die raschen Schwüngen eines Galopps wären angemessener gewesen. Nach zwei Minuten war es dem Baron wieder gestattet, mit seiner Dame zu ruhen. „Herr Baron,“ fragte Henriette, „warum haben Sie so lange Ihren Namen und Stand verschwiegen? Warum treten Sie als einfacher Kaufmann auf, während Sie das Recht hatten —“ „Nennen Sie mich einen Sonderling, mein liebes Fräulein; aber ich konnte es nicht über mich gewinnen, mir durch den Geburtsadel Ansehen zu verschaffen. O, wie glücklich macht mich der Gedanke, daß es mir, so lange ich der schlechte Kaufmann war, gelungen ist, Ihnen einiges Interesse abzugewinnen.“ „Leider muß ich Vorurtheilen hulldigen, die mein Verstand verwirft; und dennoch hätte ich die Richtung meines Gefühls beklagen müssen, wäre es mir nicht vergönnt gewesen, die Pflichten der Tochter damit zu vereinbaren.“ „O, ich verstehe Sie, Henriette! Und was fordern Sie nun, das ich thue?“ „Dem Baron von Rienstedt kann es nicht schwer fallen, mit dem Freiherrn Ignaz von Trichheim in die Schranken zu treten, zumal da letzterer Nichts für sich hat, als ein Heirathsproject der ältern geliebten Freifrau, die eine Ehe unter Edelknechten wie ein Geschäft betrachtet, bei dem die Stimme des Herzens ohne Einfluß ist. Sie will unser beiderseitiges Vermögen verheirathen. Bis jetzt habe ich nicht gewagt, dem Blute meines Vaters zu widersprechen.“ „Aber nun, Henriette?“ fragte Ludwig zitternd. „Sie sind auf dem Ballen des Fürsten.“ Sie sind der Baron von Rienstedt — ich habe auf Nichts mehr zu bestehen, als auf die Stimme des Herzens.“

Die Herzensstimme vor Entzücken neigte sich Ludwig dem Ohr des reizenden Mädchens zu und flüsterte: „Henriette, was sagt Ihnen die Stimme Ihres Herzens?“ „Daß es mir vergönnt ist, die Schwüre Ludwig's anzunehmen.“ „Und ich wiederhole diese Schwüre vor dem Angesichte Gottes!“ „Ein leiser, aber inniger Händedruck war die Antwort.“ Der Walzer gieng dem glücklichen Paare viel zu rasch zu Ende; sie mußten sich trennen. Der Baron führte seine Tänzerin zu dem Familienkreise zurück. Ignaz von Trichheim empfing sie, und führte sie mit stolzer, vertraulicher Miene zu dem Sessel. Ludwig kummerte sich um den blonden Gesen nicht, er suchte seinen Freund wieder auf, nachdem er den alten Herrn von Eppstein freundlich begrüßt hatte. (Fortf. folgt.)

**Ein Blick nach Neuenburg.**

Neufchâtel besteht fast nur aus einer langen Gasse längs des See's und am Abhang eines Weinberges und zählt nur 7000 Einwohner. Troß der zweigfachen Natur ist die Stadt dabei doch nichts weniger als mißgestaltet. Sie hat hübsche Häuser und Gärten, anmuthige Promenaden und schön gelegene Quais. Ganz besonders gut steht ihr aber das alte, sechsthürmige, oberhalb befindliche Schloß mit seiner zwar nicht großen, aber ganz schönen gothischen Kirche, auf welcher ersterem die Regierung des Kantons weilt und wirkt. Was der Stadt an Umfang abgeht, wird von ihrem geistigen Gehalt unverhältnißmäßig aufgewogen, ergänzt und ersetzt. Neufchâtel ist eine Charaktergröße und zeichnet sich eben so durch seine materiell glücklichen Verhältnisse (eine gewisse Strafe könnte mit Recht die Strafe der Millionäre heißen) als durch Pflege der Wissenschaft und Künste aus. Namen wie Coulon, Agaffi und andere bürgen dafür. In den unteren Bürgerklassen findet man Lebensart, Bildung und Intelligenz, in den höhern Ständen feinen, gesellschaftlichen Ton, geläutertes Urtheil und Noblesse. Wohl gibt es dann kaum eine zweite Stadt von gleichem Umfang, deren öffentliche und Wohlthätigkeitsanstalten mit solchem architectonischen Luxus ausgestattet wären, wie dies in Neuenburg der Fall ist. Dazu kommt ein Gemeinnützigkeitsfuss und ein Lokalpatriotismus, der viele der köstlichsten Früchte angefaßt hat. Zeugen davon sind die Communalbauten und Stiftungen, die wahrhaft großartig zu nennen sind. Imponirend sind die Vermächtnisse und Schenkungen, welche von einfachen Bürgern ausgegangen. David de Perrey, ein Kaufmann, der von Neufchâtel gebürtig war und 1786 zu Lifabon gestorben ist, vermächte nicht weniger als 4 Millionen Franken seiner Vaterstadt und ein anderer Kaufmann, Jacques Louis de Perrey, vermachte 1810 mit 700,000 Franken das Krankenhaus. (Er hatte sechste Neufchâtel unsern des Landungsplatzes ein Erinnerungsdokument, eine Brönzstatue,

Perrey selbst vorstellend.) Durch ihren und Anderer Hochsinn waren die Gründungen und glänzenden Ausstattungen noch anderer Anstalten ermöglicht, wie des wahrhaft verschwenderisch ausgerüsteten Gymnasiums am See, des Bürgerhospitals, des Hospices des soeurs grises, des prächtigen Rathhauses und der neuen Kirche, wie auch des zwischen 1839 und 1842 durch Felsen gesprengten Canale, welcher den Seyon, der ehedem die Stadt durchfloß, nun außerhalb derselben dem See zuführt und der wissenschaftlichen und Kunstsammlungen, die Neufchâtel nun besitzt und fort und fort bereichert und erweitert. — Doch nicht in Neufchâtel allein zeichnen und zeichneten sich die Neuenburger aus; auch die kleinern Landstädte des Kantons haben einen Namen, besonders Locle. Hier lebten die ausgezeichnetsten Uhrkünstler, wie die Richard's, die Perrelet's, die Jeanneret's, der berühmte Graveur Forster u. a. m. Hier werden Uhren für Rußland und Paris verfertigt, die nicht größer sind als Erbsen und die bei Damen statt der Steine in den Fingerringen figuriren; hier werden jene mit der äußersten mathematischen Genauigkeit berechneten Compassuhren construirt, welche den Schiffskapitänen auf ihren Weltmeerfahrten dienen; hier werden unter andern Stahlfedern zu Tage gefördert, so fein, daß ein Pfund davon einen Werth von 3 Millionen Franken repräsentiren würde. Nächst Locle befinden sich noch in Chaux de Fonds Uhrfabriken. Ueberhaupt beschäftigen sich in diesem Kanton Neuenburg nicht weniger als 20,000 Menschen mit der Uhrmacherei, von denen ein Jeder durchschnittlich 1000 bis 1500 Franken jährliches Einkommen hat und unter denen es Arbeiter gibt, die sich täglich zwanzig Franken und darüber verdienen. Den Neuenburgern dürfte somit noch lange nicht die letzte Stunde schlagen, sie werden auch stets wissen, wie sie an der Zeit sind. (G. A. B.)

**Tages- Ereignisse.**

Es steht aber auch wieder einmal gar nichts in der Zeitung — mit diesen Worten legt Mancher sogar den Murrthalboten unbefriedigt aus der Hand und bedenkt nicht, daß wenn in den Zeitungen nicht viel steht, daran zunächst die Zeit und zwar in mehr als einer Hinsicht Schuld ist. Es läßt sich aber an, als ob nächstens zu berichten seyn werde: es bilden sich immer neue Bewildigungen, ohne daß die alten gelöst sind. Die orientalische Frage macht immer noch zu schaffen. Oesterreich und Frankreich sind in Constantinopel hinsichtlich der freien Donauschiffahrt in nicht allzu freundliche Berührung gerathen; auf die orientalische Frage weiß Niemand eine Antwort; die Staatsmänner fürchten, daß aus dem Verhältnissen in Spanien auch noch eine spanische Frage entstehen werde; in Persien droht Krieg mit England, in Mexiko gibt's Streit mit Spanien; in Amerika steht sich der Süden und der Norden wegen der Sklavenfrage erbitterter als je gegenüber; die bevorstehende Präsidentenwahl liegt wie ein heißes Fieber

auf dem Lande und kann leicht zu einer Trennung führen; kurz, es gibt so viel zu fragen, daß wenn erst die Antworten kommen, die Zeitungen voll zu berichten haben werden, und wohl und wenn dann das Sturzbad nicht über unsere Köpfe kommt.

Täuscht sich Lord Palmerston, Napoleon und der Leser über Stimmung und Zustände in Neapel? Die allgemeine Meinung nimmt an, die Zustände seien unhaltbar und die Stimmung erbittert und zu gewaltthätigen Ausbrüchen geneigt. Die Allgemeine Zeitung dagegen, vielmehr ihre Berichterstatter hat immer behauptet und wiederholt es heute, die Zustände in Neapel seien vortrefflich, Verbesserungen schritten rasch vorwärts, die Stimmung, ein paar unzufriedene Köpfe und Gefangene ausgenommen, sey die beste und Niemand denke an Gefahr und Revolution, der Besatz sey der Einzige, der Funken in der Asche berge und sogar Feuer und Flammen speie. Wer hat nun Recht? Die Allgemeine Meinung oder die Allgemeine Zeitung?

Bekanntmachung: In dem Mittelmeer sind zwei Flooten verloren gegangen. Der redliche Finder erhält eine anständige Belohnung. So war neulich in Fraktur an allen Straßenecken in Neapel zu lesen, nur leider ohne Unterschrift.

Paris, 20. Okt. Man schreibt aus London vom 18. Das Mittelmeergeschwader liegt noch auf der Rhede, aber aus der eingetretenen, vor einigen Tagen noch nicht bemerklich gewesen Bewegung könnte man schließen, daß, wenn auch der Abgangsbefehl noch nicht ertheilt worden ist, das Geschwader sich bereit hält, einer solchen Ordre sofort nachzukommen.

Paris, 18. Okt. In dem Hauptprägesaale der Pariser Münze sah man heute für nicht weniger als 100 Millionen Gold und Silberbarren aufgeschichtet, welche in gemünztem Gelde in Circulation gebracht und den Hemmungen im Geldverkehr voraussichtlich ein Ende machen werden.

Berlin, 15. Okt. Heute hat der König von Preußen seinen 61. Geburtstag gefeiert. Wir sahen ihn vor einigen Tagen auf der Kunstausstellung und fanden ihn rüstig und beweglich wie immer. Alle Personen, die mit ihm in letzter Zeit gereist oder auf die Jagd gegangen sind, versichern, daß er unverändert der Alte ist, unermüdet im Sehen, Hören und Sprechen und am Abende eines strapazireichen Tages der geistige Mittelpunkt eines Gesprächs, das seine gesammelte Umgebung unterhält. Sein ungeschwächtes Gedächtniß führt ihm unaufhörlich Stoff zu und sein reicher Geist entfaltet bei jeder Vorkommnisse eine Fülle überraschender Gesichtspunkte. Sein Auge ist allerdings sehr geschwächt, so daß er im Theater sein Prospectiv nicht ablegt und auf der Jagd für den Schuß eine außerordentlich scharfe Brille braucht, die nur wenige Augen vertragen würden.

Die r. l. n. 20. Okt. Die Nachricht von einer entsetzlichen That, die in der vergangenen Nacht hier verübt worden ist, durchläuft unsere Stadt. Der Exekutor Rasch hat aus Eifersucht

seiner Frau, seine beiden Kinder und zuletzt sich selbst ermordet. Es ist das nun im Zeitraum von einem Jahre der dritte Fall dieser Art. (B. B. 3.)

Die Rheinländer wollen zum öffentlichen Zeugniß, daß sie Preußen zu großem Dank für die Hebung ihres Wohlstandes verpflichtet und dankbar sind, König Friedrich Wilhelm III., dem Vater des regierenden Königs in Bonn ein Denkmal errichten.

Frankfurt, 18. Okt. Unsere gestrigen Matinze Erfahrungs werden mit Vergnügen gelesen werden. In Folge der verminderten Feldarbeiten und des dadurch ermöglichten stärkeren Ausdrucks der Früchte, mehrt sich allmählig die disponible Waare und manche Gegend, die bisher Getreide beziehen mußte, bedarf deren gegenwärtig nicht mehr. Selbst Frankreich, woher noch kürzlich so starke Ordres kamen, hat diese eingestellt und sandet nur Versendungen aus früheren Abschüssen dahin statt. Täglich nähern wir uns mehr dem Martinitag, dem allgemeinen Jahrtag der Bauern, für welchen diese Geldzuschüsse haben. Hierdurch werden die Märkte stärker befahren, die Zufuhren mehren sich, wie überhaupt die Annehmungen und scheinen wir sonach endlich in das Stadium getreten zu seyn, in welchem wir billigere Getreidepreise zu erwarten haben. Die mattere Haltung zeigte sich schon im Laufe der Woche und behalt sich auf dem gestrigen Markte weiter aus; geringe Getreidesorten blieben ganz unbeachtet. (Dabei der bemerkbare Preisunterschied in Weizen von fl. 12 1/2 bis 16 per 200 Bollpfd.). Die Consumenten wollten nur schöne Waare kaufen. Der Getreidehandel an auswärtigen Märkten befindet sich in gleicher Lage mit hier. Von Hülsenfrüchten kommen immer nur erst Erbsen und Linsen vor, die gewöhnlichen Umsatz genießen; die Preise variirten nur wenig. Man ist im voller Einbringung von Kartoffeln. Dieselben liefern, wie sich die Bauern ausdrücken, einen reichlichen Ertrag, theilweise viel, theilweise wenig. Dieses letztere ist bei der größeren Morgenzahl der Pfalz anzunehmen. Versand in Kartoffeln findet gar nicht statt, dadurch hat sich der Preis auf fl. 2 1/2 per 200 Pfd. gedrückt. Ein großer Vortheil bringen und dies Jahr die Wurzeln und Knollengewächse, welche fast durchgängig sehr schön stehen und vielen Ertrag in der Fütterung gewähren. So stehen die Disturzel, weiße Rüben, gelbe Rüben und Kohlraben ausgezeichnet. Die schwierigen Geldverhältnisse werden auch nicht verfehlen, einen weiteren Druck der Produktion zu befördern.

Da nun hier am 19. Okt. Heute Abend erhängte sich die 20jährige Tochter einer angesehenen Familie. Es ist dieser innerhalb 4 Wochen nun schon der dritte Selbstmord von Frauenzimmer, der seinen Grund in Schwermuth hatte.

Am 19. Okt. Der hiesige Hiesige Hiesige vom 19. Okt. brachte ein Gesamtquantum von 8939 Pfd. zum Verkauf, davon 3051 Pfd. für die Gesamtsumme von 2165 fl. 2 fr. Abzug fanden. Dabei stellten sich folgende wähe Mittelpreise per Centner fest: a) Markt für

und Umgebung 1856: 81 fl. 5 fr. (als höchster von den 88 fl. und als niedrigster 80 fl. bezahlt); b) Spalter Umgebung 80 fl.; c) Mittelfränkisches Gut 1856: höchster Preis 70 fl.; mittlerer 64 fl. 42 fr.; niedriger 60 fl.; d) Schweminger Waare 1856 80 fl.; e) Landhopsen 1856: höchster Preis 40 fl.; mittlerer 37 fl. 41 fr.; niedrigster 33 fl. Ausländisches Gut war keines beigebracht worden. (N. 3.)

Der Beschluß der Coburger Schwärze, nach welchem sie ihre Arbeit um 18 fr. auf den Gulden, in Folge der erhöhten Lederpreise, theurer als bisher zu geben beabsichtigen, ist vom Coburger Magistrat öffentlich für gesetzlich ungültig erklärt worden, so daß die früher bestandene Concurrenz zwischen den einzelnen Meistern im Interesse des Publikums wieder hergestellt worden ist.

Am 17. Okt. Gestern Abend brach in dem oberen Lagerkloppen am hiesigen Ludwigskanalhafen Feuer aus und griff so rasch um sich, daß von einer Rettung der in demselben verwahrten Frachtgüter keine Rede seyn konnte. Man schätzte den Schaden auf 36 bis 40,000 fl. bloß an Frachtgütern. Kaffebohnen, als Kohlen und halbgaröstet liegen auf der Brandstätte in Massen umher; Pfeffer, Reis in Originalverpackung, Cigarren, Stearinkerzen und Seife, Mineralwasserfrüge etc. Alles ist theils ganz verbrannt oder total verdorben. 100 Eir. Zucker, dem Herrn Sattler in Schweinfurt gehörig, liegen in Klumpen zusammengeschmolzen auf einem Haufen, und noch viele Arzneikräuter und andere Waaren bedecken die Trümmer des Daches. Leider sind alle diese Güter so gut wie nicht versichert, da die Polken der Gesellschaften nur auf Wasser lauten. (N. M. 3.)

Am 17. Okt. Gestern brannten in dem Dorfe Wulm zwei Bauerngüter ab. Dabei wurden sieben Schweine und sämtliche Erntevorräthe ein Raub der Flammen. Ein besonders trauriger Umstand dabei ist, daß der Besitzer des einen Gutes erst einige Stunden vorher mit Hinterlassung von acht Kindern und einer Wittve gestorben war. Während sich letztere hier in der Stadt behufs von Einkäufen befand, brannte ihr Eigenthum nieder.

Die Hausherren in Paris sind verwöhnt; natürlich, es fehlt an Wohnungen, aber nicht an Miethern. Zu so einem kam ein Arbeiter, zu mieten. Kinder? fragte der Hausherr, mißtrauisch. Nein! antwortete der Arbeiter. — Hunde? — nein! Katzen? — nein! — Dann können Sie einziehen. — Wer aber mit einem Häuflein Kinder einzog, war der Arbeiter. — Hinaus! rief wüthend der Hausherr. — Der Arbeiter packte gelassen seine Erbensachen aus, ließ ein. — Hinaus! rief's noch einmal. — Der Arbeiter zog seinen Rock aus, denn er war daheim. Voll Wuth packt der Vermieterher Rock, Wäsche, Stühle und hinaus fog's zum Fenster. Der Arbeiter kauft, stößt einen fürchterlichen Schrei aus, wirft sich im Nu auf seinen Gegner, hebt ihn empor und — drunter liegt er. Andern Tage war der Hausherr todt, der Arbeiter im Gefängniß.

In der französischen Stadt St. Etienne be gegnen einander zwei Arbeiter auf der Straße,

kriegten Händel und ehe man sich's versteht, ist der Eine von dem Andern erstochen. Der Mörder stirbt während der Untersuchung und wird beerdigt. Dehntausend Arbeiter stellen sich zur Feierlichkeit ein, und jetzt erst erfährt die Volksgemeinde, daß der Mörder der geheimen Gesellschaft, Marianne angehört und den Andern ermordet hatte, weil er im Verdacht der Angeberei stand.

Die russische und dänische Vertheilung keinen Spaß, wenn sie zusammenkommen. Bei den jüngsten Manövern in Copenhagen schied der König, welcher die eine Abtheilung befehligte, zur andern, die unter dem Prinzen Christian stand, und beklagte sich, daß von Deutschen mit Ladestöcken beschossen würde. Sofort überschickte der Prinz dem König ein halbes Duzend Ladestöcke, mit denen die Soldaten des Königs geschossen hatten und verlangte Untersuchung. Mehrere Soldaten starben an den erhaltenen Wunden.

Ein gut Theil der deutschen Legionäre in England will's doch mit den Engländern und Russen probiren, mit den Engländern, ob sie Wort halten, mit den Russen, ob sie sich tödtlich schlagen lassen. 2000 Mann lassen sich als Soldaten und Colonisten nach dem Cayland überschiffen und nehmen 500 Frauen und ebenso viel Kinder mit.

Die deutsche Prinzessin Marie Elisabeth von Sachsen, die Wittve des Herzogs von Genoa, hat sich dem ehemaligen Adjutanten ihres Gemahls, dem Marquis Drapello heimlich an die linke Hand trauen lassen. Der König von Sardinien, der Schwager, soll sofort den Marquis nach Besarabien zur Grenzregulirungskommission geschickt haben.

Ein englischer Pferdezüchter zahlte jüngst für einen Hengst, einen Apfelschimmel, der in Nogent-le-Rotrou im französischen Loire-Departement gezüchtet war, 53,000 Franks und der Pächterin, deren Mann das Pferd gezogen hatte, 1500 Franks Madatgeld. Der Hengst war von reiner percheronner Race.

In Lublin in Polen feierte die jüdische Gemeinde am 8. Okt. ihr Neujahr'sfest; mehrere tausend Personen waren in der Synagoge versammelt; das alte baufällige Gebäude war überfüllt. Da fällt ein brennendes Licht von der Wand auf den Boden und der Wächter ruft: wali siz! (es brennt); die Juden aber verstehen: wali siz! (es kürzt ein) und wälzen sich in Massen nach Thüren und Treppen. Nach wenigen Minuten schon zählte man an den Thüren 45 Leichen und noch mehr gefährlich Verwundete. Militär- und bürgerliche Behörden eilten herbei, um Hülfe zu bringen und Ordnung zu halten.

Stuttgart, 21. Okt. 1856. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin, die die Kaiserin Alexandra bis Korschach begleitet, sind wieder hierher zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben genehmigt, daß der Ertrag einer Theatervorstellung zur Errichtung eines Denkmals auf dem Grabe des verstorbenen Lindpalmers verwendet werde.

Montag den 27. d. d. seinem allgemeinen Anfang nehmen und verpricht man sich einen erheblichen Ertrag von etwa 7000 Eimern, also 140000 Ctr. im Durchschnitt per Morgen. In Wilbäd rechnen sie mit so großer Zuversicht auf eine glänzende Saison für kommenden Jahr und wohl auch auf die Rückkehr Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra, daß sie bereits Häuser darauf bauen. Die Kaiserin hat wieder, wie das letzte Mal eine ganze Reihe glänzender Geschenke zurückgelassen.

Der Kaiser in Wilbäd, Dr. Burkhart, hat vom Kaiser von Rußland den St. Stanislausorden 3. Classe erhalten.

Der berühmte russische General Todleben, der Vertheidiger von Sebastopol, war dieser Tage in Friedrichshafen.

Ellwangen bei Wurzach, 16. Oktober. Was aus der fast allenthalben gebräuchlichen Gewohnheit, bei dem Hüten auf dem Felde Feuer anzumachen, für Unglück entstehen kann, darüber mag der nachfolgende Vorfall traurige Kunde geben. Am letzten Montag den 13. Okt. befanden sich 2 Kinder aus dem hiesigen Filialort Tristolz auf dem Felde, um zu hüten, und machten dafelbst ein Feuer auf. Zur Mittagszeit begab sich das ältere derselben nach Hause, um das Essen zu holen, indes sein vierjähriges Schwesterchen bei dem Vieh zurückbleiben wollte. Dasselbe muß sich bei dem fast erloschenen Feuer aufgehalten haben, an dem seine Kleider sich entzündeten. Als die Kleider zu brennen anfingen, wollte es so sah man aus, leider zu weiten Entfernung nach Hause springen, fiel nieder, konnte sich wieder aufheben, fiel wiederum nieder, und als man dazu kam, war das unglückliche Kind elendiglich verbrannt und todt. Möge dieser Unglücksfall dazu dienen, daß die sogenannten Hirtenfeuer, so lange sie nicht überhaupt polizeilich verboten sind, wenigstens den Kindern von Geistlichen, Lehrern und Eltern durchaus und strengstens untersagt werden.

Reuteuburg am Neckar, 20. Oktober. Seit etwa 14 Tagen herrscht auf hiesigem Plage wegen des Hoßfischandes ein reges Leben. Unser Plage, der bei heuriger Halb-Ernte ein Quantum von circa 4-5000 Centner liefert, verdient dieses Jahr wieder wegen seiner ausgezeichneten schönen Waare, die dem schönsten Spalter- und Saager-Hopfen nicht nachsteht, besonderer Erwähnung. Die Preise der letzten Woche bewegen sich zwischen fl. 60 bis fl. 70.

Der eilfjährige Wirt der Boh. Bapt. Lander von Warldorf bei Neersburg, erhielt am 15. Okt. zu Nibersach seine Strafe von dem irdischen Richter. Wie wir seiner Zeit mittheilten, hat derselbe den 31-jährigen Knaben des Bauern B. Gessler in Althaus, D. M. Lettmann, auf die kaltblütige, schauerhafteste Weise um's Leben gebracht, indem er ihn zuerst von einer Brücke in ein ziemlich wasserarmes Flüsschen warf, das er

auf's Gesicht stiel, dann seinen Stein nach seinem Kopf warf, daß ihm Blut entströmte, ferne mit einem fauchgroßen Stein ihm zwei Schläge auf den Kopf versetzte, und sodann in ein ziemlich tiefes Wasserbecken schleppte, um ihn zu ertränken, und endlich, als er sich noch emporkämpfen wollte, zu legt noch mit Steinen zweimal an seinen Kopf warf. Dieß Alles aber that er, weil ihn nach der Schwärzsammten Mühe des armen Kindes gelüßete, und besonders weil dessen Vater, der ihm noch vorher Wohlthaten erwiesen hatte, ihn auf seine Bitte nicht auf seinem Gefährt hätte mitfahren lassen. Zu demselben Jahre 1853 u. 54 ist er für ein und immerwährende Verweisung aus dem Königreich war die Strafe, welche der Gerichtshof fällte.

**Badnang. Naturalienpreise vom 22. Okt. 1856.**

| Fruchtgattungen.          | Maße.  | Mittel. | Niedert. |
|---------------------------|--------|---------|----------|
| 1. Scheffel Kernen        | fl. 30 | fl. 28  | fl. 26   |
| " Dinkel                  | 8 30   | 8       | 7 10     |
| " Roggen                  | 16     | 14      | 14       |
| " Weizen                  | 16     | 14      | 14       |
| " Gemischtes              | 16     | 14      | 14       |
| " Gerste                  | 10     | 8       | 8        |
| " Einhorn                 | 7      | 24      | 24       |
| " Haber                   | 6 45   | 5 15    | 5 36     |
| 1. Simri                  | 2      | 2       | 2        |
| " Ackerbohnen             | 2      | 2       | 2        |
| " Wicken                  | 2      | 2       | 2        |
| " Erbsen                  | 2      | 2       | 2        |
| " Linjen                  | 2      | 2       | 2        |
| " Kartoffeln              | 2      | 2       | 2        |
| 8 Pfund gutes Reinenbrot  | 30     | 30      | 30       |
| Gewicht eines Kreuzerweds | 30     | 30      | 30       |

**Ellw. Naturalienpreise vom 18. Okt. 1856.**

| Fruchtgattungen. | Maße. | Mittel. | Niedert. |
|------------------|-------|---------|----------|
| 1. Simri Kernen  | 2 38  | 2 31    | 2 20     |
| " Roggen         | 47    | 42      | 36       |
| " Weizen         | 47    | 39      | 34       |
| " Gemischtes     | 47    | 39      | 34       |
| " Gerste         | 34    | 31      | 22       |
| " Haber          | 45    | 45      | 45       |
| " Erbsen         | 45    | 45      | 45       |
| " Wicken         | 45    | 45      | 45       |
| " Ackerbohnen    | 45    | 45      | 45       |

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 22. Okt. 1856.**

| Fruchtgattungen.   | Maße. | Mittel. | Niedert. |
|--------------------|-------|---------|----------|
| 1. Scheffel Kernen | 19 15 | 18      | 18       |
| " Dinkel           | 8 36  | 8       | 7        |
| " Weizen           | 16    | 14      | 14       |
| " Korn             | 16    | 14      | 14       |
| " Gerste           | 12 30 | 11      | 10 30    |
| " Gemischtes       | 11 54 | 11      | 10 30    |
| " Haber            | 6 6   | 6       | 5        |

Der eilfjährige Wirt der Boh. Bapt. Lander von Warldorf bei Neersburg, erhielt am 15. Okt. zu Nibersach seine Strafe von dem irdischen Richter. Wie wir seiner Zeit mittheilten, hat derselbe den 31-jährigen Knaben des Bauern B. Gessler in Althaus, D. M. Lettmann, auf die kaltblütige, schauerhafteste Weise um's Leben gebracht, indem er ihn zuerst von einer Brücke in ein ziemlich wasserarmes Flüsschen warf, das er



Er scheint jedes Tag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 Rthlr. - Angelegenheiten werden mit 2 Rthlr. die Zeile berechnet.

Der Besizer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weigheim etc.

# Der Altrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 87. Dienstag den 28. Oktober 1856.

**Öffentliche Bekanntmachungen.**

**Badnang. (Weinlese.)**

Die betreffenden Ortsbehörden werden in Kenntniß gesetzt, daß ihnen auch heuer wieder anheimgegeben bleibt, die Zeit der Vornahme der Weinlese auf ihren Markungen zu bestimmen. Für die Berücksichtigung der zum Eichen bestimmten Geschirre, sowie für Aufstellung der erforderlichen Kettenbockenten haben die Ortsvorsteher rechtzeitig zu sorgen.

Den 27. Oktober 1856.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Badnang. An die Gemeindebehörden. (Betreffend die Verrechnung der Jagd-Pachtschillinge.)**

Auf eingegangene Anfragen, wie es mit Verrechnung der Erlöse aus den in allen Gemeinden des Oberamts von den Gesamtgemeinden verpächteren Jagddistrikten zu halten sey? wird auf Grund einer Regierungs-Entscheidung vom 16. v. M. der Bescheid ertheilt: „daß die Jagd-Pachtschillinge, welche nach den oberamtlich genehmigten Nacht-Verträgen im Wege des Aufreichs erzielt wurden, im Besizer des Anspruchs der Grund-Eigenthümer darauf, in den Rechnungen der Gesamt-Gemeinden vollständig in Einnahme gebracht werden müssen.“

Die Nachtverträge sind den Rechnungen von 1855 anzuschließen, und es werden die Gesamt-Gemeindepfleger für den rechtzeitigen Einzug der Pachtgelder verantwortlich gemacht, was denselben unter dem Anfügen zu eröffnen ist, daß sie im Anstandsfalle die Hülfe des Oberamts nachzusuchen haben.

Eröffnungs-Bescheinigung von den Gesamtgemeindepflegern ist längstens bis 8. Novbr. einzufenden.

Den 27. Oktober 1856.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Badnang.** Die längst verschollene Eva Barbara Knöbler von Badnang hat das 70. Lebensjahr bereits zurückgelegt.

Es ergeht daher an sie und deren etwaige Leibes-Erben die Aufforderung, sich innerhalb 60 Tagen bei unterzeichneter Gerichtsstelle zu melden, widrigenfalls die zc. Knöbler für todt erklärt und ihr Vermögen unter ihre zur Zeit bekannten Erben landrechtlicher Ordnung gemäß vertheilt wird.

Den 22. Oktober 1856.

Königl. Oberamtsgericht.  
Röß, Akt. B., St. B.

**Grösbottwar.**

**Weinlese.**

Am nächsten Mittwoch den 29. Oktober beginnt hier die Vorlese und am Donnerstag den 30. Oktober die allgemeine Weinlese. Die Trauben sind vollkommen und gesund. Die hiesigen Weinberge blieben von Wetterschlag verschont. Quantität: etwas mehr als fern.

Den Herren Weinkäufern, welche zu zahlreichem Zuspruch höflich eingeladen werden, wird freumbliche